Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Lenztag.

Ein bischen Sonne,
Ein Veilchen am Hag,
Ein Vöglein im Baume
Am Lenzestag —

Mein Kind auf der Wiese,
Ein Kränzlein im Haar,
Zwei lachende Augen
Wie 's Bächlein so klar —

Das ist meines Frühlings
Still-seliges Glück!
O, Lenztag, kehr mir
Noch manchmal zurück!

Maria Dutli-Rutishauser.

Politische Rundschau.

Paris war auch in den letzten Tagen das Störungszentrum der internationalen Wetterlage. Die französische Presse hat wie auf Kommando und unisono (glaubt man da noch an die neutrale wirtschaftliche Sachverständigkeit der Konferenz?) Pech und Schwefel auf das sündige Haupt Dr. Schachts und auf ganz Deutschland herabbeschworen. Nicht wörtlich, sondern in der Form von Verdächtigungen, Krisengerüchten und Ankündigung einer zweiten Inflation. Unmittelbaren Anlaß dazu gab eine sicher nicht ganz zufällige Indiskretion aus dem Transferkomitee, wo man etwas beunruhigt war über die Gold- und Devisenausfuhr aus Deutschland und damit über die Währungsfestigkeit der Mark. Die Zeitungshetze beschuldigte den Reichsbankpräsidenten und nicht ganz geschickten deutschen Delegationsführer Dr. Schacht, er verschlechtere die deutsche Finanzlage absichtlich, und hoffe durch einen Marksturz die Erfüllung der Dawes-Verpflichtungen, die unter Währungsschutz stehen, zu hintertreiben. Ganz fanatische Franzosen glaubten sogar an einen zweiten deutschen Staatsbankerott, in dem diesmal (nach der Auslöschung der innern Schulden) auch die auswärtigen Guthaben untergingen. Die nationalistische Stumpfsinnigkeit muß schon groß sein, damit man denken kann, ein deutscher Wirtschaftsführer und Politiker dürfe sich ein solches Spiel, das für Millionen den Hungertod bedeutete, mit seinem Volk erlauben. Es ist schon genug, daß durch Erhöhung des Diskontsatzes (zur Verhinderung des weitern Geldabflusses) der deutsche Markt bedenklich verschlechtert wird. Die Geldverteuerung hat ein Heer von Uebeln im Gefolge: Kreditschwierigkeiten der Industrie, Verteuerung der Produktion, Arbeitslosigkeit, verminderte Ausfuhrkraft und damit verringerte Einnahmen aus dem Ausland; die Perspektiven zielen bedenklich auf eine allgemeine Notlage hin. Das Reich hat seine Tresors ausgeräumt. Der Reichsfinanzminister greift zu Gewaltmitteln: ein Gesetz soll Sparkassen und ähnliche Institutionen verpflichten, seine Depots zum Teil an Staatsanleihen zu verwenden. Das ist nicht viel anderes (wenn's schief gehen sollte) als eine Kriegsanleihe im Frieden. Oder eine Art Vermögensabgabe. Nur daß sie die soliden Sparer trifft und nicht die Spekulanten. Daß die Alarmtitel der antideutschen Presse ihre Wirkung taten, bekamen die Besitzer von aufgewerteten Kriegsanleihescheinen (Neuanleihen) zu spüren, die vor den Dawesverpflichtungen zurückstehen müssen; sie sanken auf 25 Prozent ihres Nominalwertes. Ihr Kursſturz hat ganze Vermögen vernichtet.

Das war das wirtschaftliche Wetterleuchten um das tiefstehende, unruhig zuckende Barometer der Pariser Reparationskonferenz. Sicher war Dr. Schacht sachlich im Recht; aber er kannte die Atmosphäre und hätte deshalb wohl anders vorgehen müssen. Eine letzte Aussicht zur Verständigung scheint eine Hoffnungsente der Pariser Presse gewesen zu sein, die verstörten Gemütes vor dem Scherbenhaufen steht, den sie mitverschuldet hat. Es hieß, die Deutschen brächten neue Vorschläge mit einer Erhöhung der Annuität um 100 Millionen Mark und einer Verlängerung von zehn Jahren. Das hätte bedeutet: Dr. Schacht hat einen ersten Vorschlag mit zu viel Gewicht und Pathos in die Wagschale geworfen, und er wäre in höchst ungünstigem Licht dagestanden. Es scheint auch wirklich nichts zu sein mit dem zweiten Angebot. Was nun aus den Besprechungen der Konferenz werden soll, ist vorläufig noch unklar. Fest steht die Formel der Dawes-Zahlungen. Aber ihre Grundlage, die deutsche Wirtschaft, wankt. Was nun? Das werden die nächsten Wochen und Monate zeigen.

Einige Wirkungen, wenn auch dubiose, unbeabsichtigte und maskierte, hat die Konferenz doch. Sie sind für Deutschland nicht erfreulich. Amerika, das in den letzten Jahren, besonders auch nach den sportlichen Leistungen der Deutschen in den Ozeanflügen, gegenüber dem Reich eher sympathisch gestimmt war, sucht offensichtlich wieder mehr Anschluß an die alten Kriegsgenossen. Es kommt ihnen auf der Abrüstungskonferenz (der Titel wird immer ironischer) in Genf sehr wesentlich entgegen, sowohl in der Flottenfrage wie in der sehr wichtigen Angelegenheit der Landheere. Gibson überraschte die Konferenz mit der Mitteilung, Amerika schließe sich, was die Reserven betreffe, den Anträgen Frankreichs und seiner Mächtegruppe an. Das heißt: falls einmal zum Zwecke einer Rüstungsbeschränkung die Größe der Heere festgelegt werden soll, so werden für diese Zahl die ausgebildeten Reserven nicht berücksichtigt. Das bedeutet, daß volkreiche Länder ein ziemlich kleines stehendes Heer haben können und so nach außen die friedliebendsten Schafe sind; ihre Reserve aber besteht aus Millionen kriegstüchtiger Leute mit tüchtig ausgenütztem Militärdienst. Und das ist ihre eigentliche Macht. Diese ist unbeschränkt. So sieht die Abrüstung aus. Wenn Deutschland einen Antrag auf Abschaffung der Bombardierungsflugzeuge einbringt, so stimmen ihm zu: China, Rußland, Holland und Schweden. 23 andere Staaten finden es richtig, daß man die geniale Erfindung des Flugzeuges zu mörderischen Zwecken mißbraucht . . .

Neben dem Zügeln und diesen Hauptereignissen findet der Chronist zurzeit nichts von Belang im Welttheater. Die Parteien in Wien haben den Statthalter Dr. Enders, Mittelberger, für nichtkanzlerfähig befunden. Ob der dritte Anwärter zurecht kommt mit den Ansprüchen, wird sich dieser Tage zeigen. Zu notieren sind Erfolge der Arbeiterparteien im Norden, die ein Omen sein können für die englischen Wahlen. Und die mexikanische Revolution scheint nun doch auf dem Sterbebett zu liegen. Ihre Folgen werden noch zu besprechen sein. Der Fascismus hat sich nun auch im Staatswappen verankert; das ist nach außen seine letzte revolutionäre, doch sehr königs- und traditionstreue Geste. Während Deutschland seinen republikanischen Farben mühsam Achtung und Ehrerbietung erringen muß, ist hier das Parteizeichen zum selbstverständlich und begeistert anerkannten Staatssymbol geworden, nachdem unter seiner Führung das Volk und sein Leben in kurzen Jahren gründlich umgestaltet worden sind. (X)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Die eidgenössische Verwaltungsrechnung pro 1928 schloß seit 16 Jahren zum ersten Male wieder mit einem Ueberschuß ab. 1913 betrug

das Defizit 5,3 Millionen Franken und erhöhte sich ständig. 1917 betrug es 50 Millionen, 1918 61 Millionen und 1921, beim höchsten Ausgabenüberschuß, 127,5 Millionen Franken. Von da ab nahmen die Defizite wieder ab. 1926 waren es nur mehr 9,2 und 1927 noch 1,5 Millionen Franken. Endlich das vergangene Jahr brachte wieder einmal einen Ueberschuß von 23,7 Millionen Franken.

Das Personalamt des Bundes hatte im vergangenen Jahre viele Hunderte von Arbeitsangeboten abzulehnen. Für 30 Zollbeamtenstellen langten 90 Gesuche ein, für zirka 100 Grenzwächterstellen 900, für 50 Postlehrlingsstellen fanden sich 400 Bewerber und für 24 Wagenführerstellen 290 Kandidaten. Für 10 Kondukteur- und Bremserstellen bei den S. B. B. liefen über 1200 Anmeldungen ein, auf 28 Stationslehrlingsposten gab es 650 Anwärter. Schließlich meldeten sich für etwa 100 Arbeiterstellen in den Werkstätten der S. B. B. rund 1800 Bewerber.

Die Eingänge der ersten Kriegssteuerperiode 1921—1928 betragen 160,856,194 Franken. Von der zweiten Kriegssteuerperiode wurden bis jetzt schon 158,413,308 abgeführt, womit 97 Prozent der Abschätzungsergebnisse eingeliefert sind. — An Militärsteuern sind 1928 11,2 Millionen Franken eingegangen, der Anteil des Bundes hieran beträgt 5,08 Millionen Franken. — Der Jahresimport von Malz und Gerste war vom Oktober 1927 bis September 1928 3686 Wagen und der Ertrag der Zollzuschläge betrug für die Bundeskasse 4,7 Millionen Franken.

1928 ereigneten sich im Eisenbahnbetrieb der Schweiz 767 Unfälle. In 584 Fällen wurden Personen betroffen. Es gab 69 Entgleisungen und 50 Zusammenstöße. Alle diese Unfälle hatten 81 Tötungen und 564 Verletzungen von Personen zur Folge. (Die Zahl der Toten beträgt nur wenig mehr als die im Kanton Bern durch Straßenverkehrsunfälle verursachten Todesfälle.

Die organisierte Rabattmarkenabgabe hat 1928 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Ende 1928 bestanden in der Schweiz 114 Rabattvereine mit 14,200 Mitgliedern. Die Totalsumme des verabfolgten Rabattes beträgt Fr. 15,050,000 gegen 14,002,000 Franken im Vorjahre. Dies entspricht einem Verkaufswert rabattberechtigter Waren im Betrage von 306 Millionen Franken. Seit 1901, dem Gründungsjahr der Rabattvereine, wurden der Konsumentenschaft über 130 Millionen Franken als Barzahlungsprämie ausgerichtet.

Das Zollzusatzabkommen zum Handelsvertrag vom 14. Juli 1926 mit Deutschland wurde am 23. April in Bern unterzeichnet. Neben der gegenseitigen Angleichung der Zölle für Uhren und Uhrenschalen wurde auch die Verzollung anderer Industrieartikel geregelt. Das Abkommen unterliegt noch der Zustimmung der beiderseitigen Parlamente und tritt erst nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Aus den Kantonen.

Aargau. Beim Bahnübergang bei Küngoldingen fuhr der 23jährige Arbeiter der Licht- und Wasserwerke in Zofingen, Emil Fischer von Oftringen, mit seinem Motorrad im vollen Lauf in einen von Aarau kommenden Zug hinein. Er erlitt eine Schädelverletzung und so schwere Verletzungen an den Beinen, daß ihm diese amputiert werden mußten. Wenige Stunden nach der Operation starb er.

Appenzell J.-Rh. Die Landsgemeinde wählte zum Landammann Ständerat B. Rusch, zum Landeshauptmann wurde Kantonsrichter Ebneter in Krüsi gewählt. Die übrigen Mitglieder der Regierung wurden bestätigt und das revidierte Wirtschaftsgesetz mit großem Mehr angenommen.

Baselstadt. Die Wahlen vom 28. April bedeuten einen bürgerlichen Erfolg. Die 5 bürgerlichen Regierungsräte wurden im ersten Wahlgang gewählt, die beiden sozialdemokratischen müssen sich einem zweiten Wahlgang unterziehen. Bei den Großratswahlen dürften die bürgerlichen Parteien auf Kosten der Linksparteien 3 Sitze gewinnen, die Sozialisten ebensoviele an die Kommunisten verlieren. — Die Staatsrechnung pro 1928 schloß mit einem Ueberschuß von Fr. 3,857,000 ab. Dieser ist hauptsächlich der starken Zunahme der Steuereinnahmen zuzuschreiben.

Baselland. Am 23. April abends wollte in Aesch ein 18jähriger Jüngling seinem gleichaltrigen Freund einen Revolver zeigen. Dabei ging ein Schuß los, der den Freund tötete. Der unglückliche Schütze richtete in seiner Verzweiflung den Revolver gegen sich selbst und brachte sich drei Schüsse bei. Er mußte schwer verletzt ins Spital verbracht werden.

Freiburg. In Freiburg beging am 25. April der Doyen des schweizerischen Offizierskorps, Oberst Alfred de Reynold, seinen 97. Geburtstag.

Nidwalden. Die Landsgemeinde in Stans wählte zum Landammann: Zgraggen (lib.) und zum Landesstatthalter von Matt (kons.).

Neuenburg. Die Bäcker Wälchli und Liechti von La Chaux-de-Fonds machten in Begleitung von zwei Fräuleins einen Automobilausflug nach Morteau. Zwischen Longeville und Monbéliard erlaubte sich die eine der Begleiterinnen einen Eingriff in das Lenkrad und das Automobil stürzte über die Straßenböschung hinunter. Das eine Fräulein wurde tot unter dem Auto hervorgezogen, das andere war in den Doubs geschleudert worden und ertrank, trotzdem ihr Wälchli sofort zu Hilfe eilte. Wälchli und Liechti kamen mit leichteren Verletzungen davon, das Auto ist vollkommen zertrümmert.

Obwalden. Die am 28. April in Sarnen tagende Landsgemeinde wählte zum Landammann des bisherigen Statthalter J. Businger und zum Statthalter den bisherigen Landammann C. Stockmann. Die übrigen Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus. Für die Verbauung an der Giswiler Laui und für Straßenkorrektionen wurden 2 Millionen Franken genehmigt.

Zürich. Laut statistischen Mitteilungen sind von den 227,081 Einwohnern der Stadt Zürich 46 Prozent männlichen und 54 Prozent weiblichen Geschlechtes. Der Zuwachs der Bevölkerung Zürichs in den letzten Jahren ist schweizerischen Ursprungs; der Anteil der Ausländerkolonie an der Bevölkerungszahl ist seit 1920 von 22 auf 15 Prozent gesunken. — Während der Mottenvertilgung in der Wohnung des Zürcher Arztes Dr. Farner durch den Oerlikoner Desinfektor Hauser drangen durch die Türritzen Blausäuredämpfe in den Korridor und betäubten den Desinfektor. Er starb kurz darauf im Spital an Blausäurevergiftung. Auch das Ehepaar Farner, das dem Desinfektor zu Hilfe eilte, wurde betäubt, erholte sich aber wieder. — Am 29. April nachmittags kam während eines heftigen Föhnsturmes in der Nähe von Jona ein mit Betonkies beladenes Ledischiff in Seenot und sank innert weniger Sekunden. Die zwei darin befindlichen Schiffer ertranken, trotzdem von allen Seiten Rettungsboote herbeieilten, noch ehe diese eingreifen konnten. Um die gleiche Zeit sank in der Nähe des Lachenerhorns ein Kiestransportschiff, dessen Bemannung sich aber noch rechtzeitig retten konnte. Sie konnte sich mit Hilfe von Brettern solange an der Oberfläche des Sees halten, bis Hilfe herankam.

Bernerland

Der Regierungsrat wird demnächst eine Vorlage an den Großen Rat gehen lassen betreffend die Neubauten für die Universität im Kostenbetrag von Fr. 2,750,000. Von dieser Summe stehen Fr. 1,800,000 als Erlös aus dem Verkauf der alten Kavalleriekaserne an die Eidgenossenschaft bereits zur Verfügung. Neu zu bewilligen wären noch Fr. 950,000.

Vom bernischen Blindenfürsorgeverein werden laut Jahresbericht 28 Blinde verpflegt, die in den vereinigten Blindenwerkstätten in Spiez arbeiten. Für 67 auswärtige Blinde, um die sich der Verein bekümmert, wurden Aufwendungen im Betrage von 4870 Franken gemacht. Das Vermögen des Vereins beträgt Fr. 221,569 und der Baufonds Fr. 130,000. Die beste Hilfe kann dem Verein durch Kauf von Waren aus den Blindenwerkstätten geleistet werden.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten aus dem Großen Rat zurücktretenden Herrn Amtsrichter Kunz rückt als Vertreter der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei Herr Pflugfabrikant Althaus in Ersigen als Großrat nach. Der Regierungsrat hat die Nachfolge bereits bestätigt.

Im Kanal der Worbla A.-G. ertrank das zweijährige Kind des Wegmeisters Wenger in der Papiermühle bei Bern.

Die Leiche konnte beim Fabrikrechen geborgen werden.

In Habstetten verstarb alt Amtsrichter Salzmann, ein weit und breit bekannter und geachteter Bürger.

Die zwei idyllischen Kurorte des Thunersees, Einigen und Faulensee, werden dieses Jahr nach 40jährigem Unterbruch wieder eine Schiffsverbindung erhalten und zwar durch den fahrplanmäßigen Motorbootverkehr. Auf dem Briezersee werden die rechtsufrige Station Oberried und die Station Brienz-Dorf auch wieder bedient werden.

Die Kleistinsel bei Thun wird parzelliert. Es werden Bauparzellen in verschiedener Größe zum Kaufe angeboten, doch kann auch die ganze Insel mit rund 6000 Quadratmeter Flächeinhalt abgegeben werden. Neben dem sogenannten Kleisthaus befindet sich derzeit schon ein Einfamilienhaus auf der Insel.

Nach langwieriger schwerer Krankheit starb im Alter von 57 Jahren Baumeister Fritz Ringgenberg in Leißigen.

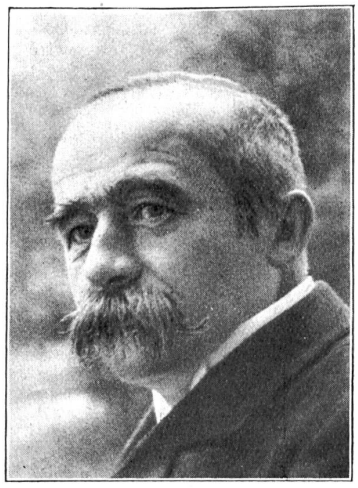
In Brienz starb im hohen Alter von 80 Jahren Frau Pfarrer Baumgartner.

---

† Fritz Dick,
gew. Arzt in Burgdorf.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Februar starb in der Bezirkskrankenanstalt Burgdorf Herr Fritz Dick, Arzt, eine angesehene und hochgeschätzte Persönlichkeit, eine originelle Erscheinung, die man schwer vermißt. Unerwartet kam allen Fernstehenden das rasche Ableben. Der Verstorbene selber hat sich nicht überraschen lassen und sein Haus wohl bestellt.

Fritz Dick war Pfarrerssohn. Im Pfarrhause zu Pieterlen im bernischen Seeland verlebte er seine sonnige Jugendzeit, in einem jener Pfarrhäuser, wo die alte, heimelige Gastfreundschaft hochgehalten wurde und wo man gerne einkehrte und weilte. Er kam dann, wie seine Brüder, in das Berner Waisenhaus, um sich im Gymnasium auf das Hochschulstudium vorzubereiten. Dies wurde weiland von den meisten bernischen Landpfarrern, die ihre Söhne studieren lassen wollten, so gehalten. Nach absolvierter Maturität trat Fritz Dick an die Universität Bern über. Er hatte das Studium der Medizin gewählt. Als fröhlicher Student war er Mitglied der Studentenverbindung „Zofingia". Er hat da Freundschaften geschlossen, die zeitlebens dauerten. Nach dem Staatsexamen als Arzt war er einige Zeit Assistent des bekannten Agenarztes Professor Pflüger. Dann bildete er sich am Berner Frauenspital und an der Universität in Wien zum tüchtigen Gynäkologen aus. Eine erste Praxis fand er Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts in Walkringen. Schon hier war seine ärztliche Kunst sehr geschätzt. Im Jahre 1890 kam er als 30jähriger Mann nach Burgdorf und schuf sich hier in rastloser Tätigkeit eine angesehene Position und schöne Praxis. Man wußte seine große Gewissenhaftigkeit, seine stets gleich bleibende Freundlichkeit, sein warmes Mitgefühl mit allen Leidenden, wie sein vielseitiges Wissen wohl zu schätzen und zu würdigen. Er wurde in gar vielen Burgdorfer Familien der Haus- und Familienarzt und sie haben ihm während Jahrzehnten die Treue gehalten. Herr Dick kümmerte sich nicht nur um das körperliche Wohl seiner Patienten, ebenso sehr war er bestrebt, einen Einblick in das Seelenleben zu gewinnen. An Rat und Tat fehlte es nicht, wenn es galt, innere Hemmungen aller Art wegzuräumen. Und wie nahm er an allen freudigen und ernsten Ereignissen seiner Freunde innigen Anteil! Während vielen Jahren war Herr Dick auch Arzt der Krankenanstalt Burgdorf. Er hatte bis 1908 die chirurgische Abteilung unter sich und man schätzte seine sichere Hand und seine klare Diagnostik. Von 1895 bis 1928 war er Gemeindevertreter in der Hauptversammlung der Bezirkskrankenanstalt Burgdorf, wurde 1918 als Verwaltungsrat gewählt



† Fritz Dick.

und 1921 in die Direktion berufen. Er hat dem Spital in den vielen Jahren außerordentlich gedient, war stets der warme Befürworter eines modernen Ausbaus, half Verbesserungen schaffen, die das Los der Leidenden erleichtern halfen. Diese Tätigkeit wird ihm nicht vergessen werden.

---

† Dr. Arnold Krebs-Wenger,
gew. Seminarlehrer in Bern.

Das Seminar Muristalden in Bern beklagt einen schweren Verlust. Freitag den 22. Februar verschied plötzlich auf dem Wege zur Schule an einem Herzschlage Herr Dr. Arnold Krebs-Wenger. Das Seminar verliert in ihm einen der tüchtigsten und angesehensten Lehrer, ein Mann, der in wissenschaftlichen Kreisen weit über die Grenzen des Kantons Bern hinaus

† Dr. Arnold Krebs-Wenger.

bekannt und geschätzt war. Im Jahre 1927 hatte sich der Verstorbene, der im 68. Lebensjahr stand, einer schweren Operation zu unterziehen. In gutem Wohlbefinden konnte er nachher die ihm liebe Tätigkeit wieder aufnehmen. Aber die vorher so unerschöpfliche Kraft war im Keime doch gebrochen. Nun, ein langes Kranken- und Leidenslager blieb unserem verehrten ehemaligen Lehrer und Freund erspart.

Herr Dr. Krebs stammte aus dem bernischen Seeland. Im Jahre 1861 kam er in einem einfachen Bauernhause auf dem aussichtsreichen Bühl bei Aarberg zur Welt. Schon der Knabe zeigte große, überragende geistige Fähigkeiten, neben großem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit. Er durfte daher nach einigen Jahren Primarschule die Sekundarschule Aarberg besuchen, ein weiter Weg. Aber der lebhafte Knabe achtete das nicht, studierte vielmehr auf seinem Schulweg alles Mögliche und eignete sich so eine feine Beobachtungsgabe an. In der Sekundarschule Aarberg stellte er sich spielend an die Spitze der ganzen Klasse. Das Zeugnis, das ihm Schulinspektor Egger, der Vielgefürchtete, ausstellte, war denn auch glänzend. Im Jahre 1877 trat Herr Dr. Krebs in das Evangelische Seminar Muristalden ein, wo sich schon ein lieber Freund befand. Auch im Seminar zeichnete er sich durch sein überragendes Wissen aus. Er fand 1880 eine erste Lehrstelle an der Oberschule Dieterswil, Gemeinde Rapperswil. Hier wirkte er bis 1884. In diesem Jahre beriefen ihn die Behörden des Muristaldenseminars ans Seminar, weil sie sich diese ausgezeichnete Kraft sichern wollten. Er erteilte da zuerst auch Unterricht in Deutsch und Gesang, an der Musterschule Zeichnen, bis er nach und nach immer ausschließlicher in sein ureigenes Element, in die Mathematik und Physik hineinkam und diesen Unterricht ausschließlich übernahm. An der Berner Hochschule holte er sich zwischenhinein mit summa cum laude den Doktortitel. Er gab Lehrerbücher für den Unterricht in der Mathematik heraus, „Allgemeine Arithmetik" und „Angewandtes Rechnen", mit reichen Aufgabensammlungen dazu. Sie sind an vielen Schulen der Schweiz eingeführt und zeichnen sich aus durch klaren Aufbau und konsequent durchgeführte methodische Ausarbeitung.

Die Leichenfeier im Muristaldenseminar vom 25. Februar legte so recht Zeugnis ab von der großen Beliebtheit des vortrefflichen Mannes. Hunderte von ehemaligen Schülern gesellten sich zu den persönlichen Freunden und der Seminargemeinde. Herr Pfarrer Ernst Gerber sprach als Präsident der Seminardirektion und Inspektor der Evangelischen Gesellschaft, Herr Direktor Fankhauser, namens des Seminars, Herr Regierungspräsident Fritz Joß namens der ehemaligen Schüler, Herr Dr. Burri, Hausvater des Seminars, für die Kollegen und Herr Schmocker als ehemaliger Klassengenosse.

Im Oberhasle hat das Niedergehen der Lawinen eingesetzt. Eine aus dem Gebiete des Brunnenstockes kommende Lawine überschüttete eine Weidfläche bei Hopflauenen und am 28. April ging die sogenannte Nessenlaui im Gebiete des Spicherberges nieder.

Im Alter von 67 Jahren starb in Boltigen an einem Blutsturz Posthalter Gottfried Maurer. Er war in früheren Zeiten Lehrer und führte neben der Post einen Tuch- und Spezereiladen und beschäftigte sich auch mit Viehzucht. Im November des vergangenen Jahres war er zum Gemeindepräsidenten gewählt worden.

Im Alter von 80 Jahren und 5 Monaten starb in Kandersteg Vater Johann Ogi-Germann, ein weit herum bekannter und beliebter Landwirt. Noch im letzten Herbst sah man ihn mit dem „Räf" beladen rüstig zur Alp und zu Tale steigen.

Die Rechnung der Stadt Biel pro 1928 schloß mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 570,000 ab, während das Budget ein Defizit von Fr. 70,000 vorgesehen hatte. — Ein in Biel wohnender Herr Gaston Marchand, führt seit einigen Tagen mit einem von ihm konstruierten Wasserfahrrad Fahrten auf dem See aus. Er vermag mit dem Vehikel 5 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. — Am 29. April erschoß in Biel der 50jährige Vauclair seine Frau und jagte sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Die Frau war sofort tot, der Mann starb kurz nach der Einlieferung ins Spital. Die Eheleute führten schon längere Zeit kein glückliches Familienleben mehr und sollte es nun zur Ehescheidung kommen.

Im Stall der Gebrüder Furrer am Bächlirain in Großaffoltern wurde durch den Kreistierarzt Maul- und Klauenseuche festgestellt. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um die Seuche zu lokalisieren. Der 13 Stück zählende Viehstand wurde geschlachtet.

Auf den Montozbergen hatte sich seit Monaten ein Dieb bemerkbar gemacht. Bei Streifungen in den Felsen von Reuchenette und Sonceboz fand die Polizei eine Höhle, die bewohnt gewesen war. Letzten Montag wurde dann eine andere Höhle oberhalb La Heute entdeckt und in deren Nähe fand der Landjäger auch den gesuchten Dieb, einen früher in Tavannes im Dienst gestandenen Knecht namens Hans Tschäppeler. Er ließ sich widerstandslos verhaften und gestand alle ihm zur Last gelegten Diebstähle ein. Seit 8 Monaten hatte er sich im Wald versteckt und lebte vom Ertrag seiner nächtlichen Streifereien.

In Delsberg starb letzte Woche Notar Emil Sautebin im Alter von 47 Jahren. Er hatte bis vor kurzem eine bedeutende Rolle im öffentlichen Leben gespielt und war Präsident der Schulkommission und des Kirchgemeinderates.

Stadt Bern

† Eduard Bolliger.

Im Alter von 30 Jahren ist am 13. Februar letzthin nach langjähriger Krankheit Herr Eduard Bolliger, Sohn des Buchdruckers aus der bernischen Offizin Bolliger & Eicher, gestorben. Der zweite Sohn ist so der leidgeprüften Familie entrissen worden.

Eduard Bolliger wurde am 21. August 1898 geboren. Er durchlief die städtische Sekundarschule als ein fleißiger, strebsamer und angenehmer Schüler. Dann machte er eine kaufmännische Lehrzeit durch bei Herrn Alexander Lehmann, Engros-Geschäft in Langenthal. Im Grippejahr 1918 unseligen Angedenkens holte er sich in der Rekrutenschule in Liestal eine schlimme Brustfellentzündung. Sie wurde seinem Leben zum Verhängnis. In Arosa erholte er sich und wurde als geheilt entlassen. Die Aerzte täuschten sich damals, das Uebel steckte tiefer.

In Genua, in der Exportfirma Lavagnino, fand Herr Bolliger das Wirkungsfeld, wo er seine starken geistigen Fähigkeiten und seine Sprachkenntnisse entwickeln konte. Er hatte Erfolg und stieg von Stufe zu Stufe. Auf Reisen in Italien und Deutschland erweiterte er seinen geistigen und beruflichen Horizont. Im Ewigen Rom ging ihm die Erkenntnis des Schönen auf; er wurde ein Freund und Verehrer der Kunst. Das Glück schien ihm zu lächeln. Da packte ihn abermals die Krankheit. Er mußte heimreisen und den langen Calvarienweg von Heilstätte zu Heilstätte an-

† Eduard Bolliger.

treten, nachdem er kurze Zeit im Bureau des väterlichen Geschäftes tätig gewesen war. Agra, Montana, Lindenhof Bern, Erlenbach waren die schmerzens- und entsagungsreichen Stationen seines Leidensweges.

Herr Bolliger war ein lieber, frohmütiger, geduldiger und dankbarer Kranker. Er ließ den Mut bis zuletzt nicht sinken. Starke geistige Interessen hielten ihn aufrecht. Die Bücher wurden seine Freunde. Er fühlte sich durch sie mit der Welt der Ideen, des Schönen und des Guten verbunden. Er war in ihrem Umgang zu einem inneren Künstlertum gereift, das zur Darstellung drängte. Schriftstellerpläne füllten seine wachen Träume. Er begann zu schreiben: Erlebnisse und Erinnerungen. Stimmungsvolle und stilschöne Skizzen und Aufsätze entstanden unter seiner Hand. Einige durfte die „Berner Woche" ihren Lesern vorlegen. Auch ein Kapitel aus einem Roman, den er in langen Nächten spann und in schmerzfreien Stunden niederschrieb. Die Hand wurde zu schwach und mußte die Feder niederlegen.

Ein kurzes, aber tapferes Leben ging an jenem Februarmorgen zu Ende. Mannhaft hat Eduard Bolliger sein Schicksal getragen, Liebe und Freundschaft um sich verbreitend. Noch sehe ich sein liebes, freundliches Lachen, das immer trösten und aufrichten und Hoffnung spenden wollte.

Die Rose seines Lebens ist entblättert. Das Bild ihrer strahlenden Schönheit aber bleibt unserer Erinnerung tröstend erhalten. H. B.

In der Stadtratssitzung vom 3. Mai wurden die folgenden Traktanden behandelt: 1. Interpellation Ilg, Berger-Stalder und Dr. La Nicca betreffend Verkehrsverhältnisse. 2. Motion Wirz betreffend Versicherung des Polizeikorps. 3. Ersatzwahlen in Schulkommissionen. 4. Errichtung einer neuen Klasse an der Hilfsschule. 5. Erstellung von Transformerstationen am Klaraweg und an der Seminarstraße. 6. Verkauf einer Parzelle des Reitschulgutes an Herrn Alfred Marti, Bauunternehmung. 7. Straßenanlagen auf dem Reitschulgut. 8. Teerung der Vorplätze und Ergänzung der Grünfläche beim Knabensekundarschulhaus Spitalacker. 9. Erweiterung der Zentralheizungsanlage im Zieglerspital. — An Krediten verlangte der Gemeinderat Fr. 73,000 für die Erstellung von Transformatorenstationen am Klaraweg und an der Seminarstraße; Fr. 31,151 für den Ausbau der Zufahrtsstraße zur Essig- und Senffabrik südlich der Freiburgstraße; Fr. 36,500 für die Erweiterung der Zentralheizung im Zieglerspital, und Fr. 6500 für die Teerung der Vorplätze und Ergänzung der Grünfläche beim Knabensekundarschulhaus Spitalacker.

Die Gemeinderechnung der Einwohnergemeinde Bern für das Jahr 1928 schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 263,793 ab. Die Roheinnahmen betrugen Fr. 49,147,800, die Rohausgaben Fr. 48,884,007. Budgetiert war ein Defizit von 1,522,167 Franken, so daß also die Rechnung um Fr. 1,785,960 günstiger abschließt als veranschlagt war.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs März 111,242 Personen, Ende März 110,973. Es ist somit eine Abnahme von 269 Personen eingetreten. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 140, die der Todesfälle 138. Zugezogen sind 851 und weggezogen 1122 Personen. Ehen wurden 65 geschlossen. In den Hotels und Gasthöfen sind 13,052 Personen abgestiegen.

Der Bau der Landesbiblithek wurde nun tatsächlich in Angriff genommen. Ueber hundert Arbeiter sind auf dem Areal zwischen dem neuen Gymnasium und dem Historischen Museum mit Erdarbeiten beschäftigt. Interessant sind die Arbeiten mit dem modernen Raupen-Löffelbagger anzusehen, der imstande ist, täglich 4—500 Kubikmeter Erde auszuheben. Programmäßig sollte bis zum Jahresende der Rohbau der Landesbibliothek fertiggestellt sein.

Der Vorstand der Flugplatzgenossenschaft Bern wählte zum Direktor des Flugplatzes H. Pillichody von Bern und Yverdon, früherer Direktor der „Ad Astra" in Zürich und Mitglied der schweiz. Militärmission in Kolumbien.

Am 3. ds. berührte Königin Wilhelmine von Holland anläßlich ihrer Reise zum Frühjahrsaufenthalt in Montana die Stadt und wurde vom Bundesrat begrüßt. Ein offizieller Begrüßungsakt fand auf ausdrücklichen Wunsch der Königin nicht statt, doch besichtigte sie inkognito die Sehenswürdigkeiten Berns. Der Bundesstadt steht in nächster Zeit auch der Besuch König Fuads von Aegypten bevor, der voraussichtlich im Juni in Bern eintreffen wird. Die Anwesenheit König Fuads dürfte Anlaß dazu geben, über die diplomatischen Vertretungen beider Länder zu unterhandeln, da die Schweiz bisher in Aegypten weder eine konsularische noch eine diplomatische Vertretung hat, trotzdem die Interessen zahlreicher dort lebender Schweizer gewahrt werden sollten.

Am 1. Mai feierte Herr Hans Moser, Abteilungschef der Oberpostdirektion, sein 40jähriges Dienstjubiläum als Postbeamter. Als Chef der Personal- und Betriebsabteilung hatte er in den letzten Jahren während der Reorganisationsperiode besonders schwierige Aufgaben zu lösen.